



Karajan am Waschtisch

In einer Familie gibt es so herrlich viele Dinge, auf die man sich verlassen kann. Felsenfest. Julias „verlorene“ Hausschuhe im Flur zum Beispiel. Oder Viviens Milchleckse auf dem Tisch. Es sind dies die wichtigen Fixpunkte im täglichen Allerlei. Und manche dürfen wir sogar zwei Mal täglich erleben. Hierzu genügt ein kurzer Blick ins Badezimmer – nach dem Zähneputzen, versteht sich.

Zunächst betritt unsere „große“ Tochter die Bildfläche. Sie bleibt ihrer Linie treu: Erst wird am Esstisch gekleckert, dann am Waschbecken. Sie kann nichts dafür. Es ist einfach so. Irgendwie geht immer ein Spritzer daneben. Und dann noch einer. Und noch einer. Und ...

Julia kommt etwas später. Und das ist gut so. Immerhin muss sie sich jetzt nicht mehr mit dem Gefühl herumplagen, ein herrlich sauberes Badezimmer zu verunstalten. In Windeseile wird die Zahnbürste munitioniert. Ganz kurz dürfen auch die Zähne mal sehen, wie Zahnpasta aussieht. Dann wird die klebrige Masse gerecht aufgeteilt. Die Hälfte an den Waschbeckenrand. Die andere Hälfte zunächst ins Gesicht, dann ins Handtuch. Wunderbar.

Doch das alles war nur ein Vorspiel, ein laues Lüftchen vor dem Orkan. Denn nun kommt Christian, der Meister der Zahnputzkunst, der Karajan unter den Bürstenschwingern. Mit festem Schritt betritt unser kleiner Dirigent die Bühne und stützt sich kurz mit beiden Händen aufs Pult – äh, aufs Waschbecken. Wahrscheinlich würde dieser Moment des Innehaltens noch länger dauern, wenn unser Sohn sich dabei selbst im Spiegel bewundern könnte. Kann er aber nicht. Dafür fehlen ihm noch etliche Zentimeter. Also kommt der Meister gleich zur Sache:

Wasser in den Becher – Pasta auf die Bürste – Konzentration ... – man spürt förmlich, wie Christian von der Magie dieses Moments ergriffen wird. Er reckt den rechten Arm samt Bürste senkrecht in die Höhe. Spannung. Das Konzert kann beginnen. Denn genau in diesem Augenblick setzt sich die Zahnpasta in Bewegung. Sie gehorcht der Erdanziehung, fließt zäh über den Bürstenstiel, die Finger, den Handrücken, hinein in den Ärmel. Ruckartig zieht Christian den Arm nach unten – vor dem Waschbecken, natürlich. So bekommt auch die flauschige Teppich-Wolke etwas ab von dem Spektakel. Es folgt das furiose Finale. Fünf bis sechs heftige Putzkreisel treffen das erste Gebiss unseres Sohnes. Ausspülen. Ausspucken. Fertig. Alles versaut? Nein, noch nicht ganz. Die letzten freien Stellen am oberen Rand des Spiegels werden beseitigt, indem Christian einmal kräftig mit dem Daumen über die nassen Borsten fährt. Ein vorwitziger Spritzer schafft's sogar bis an die Deckenleuchte.

Meine Traumfrau lässt sich am Morgen gerne etwas Zeit beim Betreten des Badezimmers. Sie weiß ja sowieso, wie's aussieht. Grausam. Aber einen Vorteil hat die klebrige Kinderzahnpasta doch: Sie ist rot – und lässt sich damit leicht auf jedwedem Untergrund identifizieren. Leider sind unsere Kinder inzwischen dazu übergegangen, auch die elterliche weiße Zahncreme zu benutzen. Also haben wir uns ein hochwertiges Gel in futuristischem Glitzerblau angeschafft. Das kostet doppelt so viel wie normale Zahnpasta. Es klebt besser als alles andere. Und es läuft – mit Wasser vermischt – in einem Höllentempo in Christians Ärmel. Besser geht's nicht. Wirklich.

Text: Jörg Peter Herrmann, Illustration: Uli Kirstges

